

# Wiener Schubertbund.

Ostmärkischer Sängerbund.

Deutscher Sängerbund.

70. Vereinsjahr.  
1325. Aufführung.

Dem Wissen freu,  
Im Liede frei!



1797—1828

Großer Konzerthausaal

Donnerstag, den 6. April 1933,  $\frac{1}{2}$  8 Uhr abends

Satzungsgemäßes

## Vokalkonzert

unter der Leitung des Ehrenhormeisters

Professor Viktor Keldorfer.

Preis dieser Vortragsordnung 50 Groschen.

# Vortragsordnung.

## 1. Gott in der Natur.

Gebicht von Joh. W. v. Gleim.

Im Original von **Franz Schubert** vertont für  
Frauenchor und Klavierbegleitung; für Männerchor,  
Klavier, Harfe und Orgel eingerichtet von **Viktor  
Keldorfer**.

Klavier: B.-M. Otto Hellmann und  
B.-M. Rudolf Kierner.

Harfe: Ottilie Skala.

Orgel: Ehrenmitglied Prof. Franz Schütz.

Groß ist der Herr!  
Die Himmel ohne Zahl  
Sind Säle seiner Burg,  
Sein Wagen Sturm  
Und donnerndes Gewölk  
Und Blitze sein Gespann.  
Groß ist der Herr!  
Die Morgenröt' ist nur  
Ein Widerschein  
Von seines Kleides Saum,  
Und gegen seinen Glanz  
Ist Dämmerung  
Der Sonne flammend Licht.  
Er sieht mit gnäd'gem Blick  
Zur Erd' herab,  
Sie grünnet, blüht und lacht.  
Er schilt, es fährt  
Feu'r vom Felsen auf,  
Und Meer und Himmel bebt!  
Lobt den Gewaltigen,  
Den großen Herrn,  
Ihr Lichter seiner Burg,  
Ihr Sonnenheere  
Flammt zu seinem Ruhm,  
Ihr Erden singt sein Lob!

Franz Schubert, geboren 31. Jänner 1797 zu Wien,  
gestorben 19. November 1828 zu Wien.  
Komponiert August 1822.

## 2. Zum 60. Geburtstag Viktor Keldorfers:

### a) Belsazar.

Ballade von Heinrich Heine.

Für Männerchor a cappella und Bariton solo ver-  
tont von **Viktor Keldorfer**.

Erste Aufführung im Verein.

Bariton solo gesungen von Konzertsänger  
Fritz Zoder, Ehrenmitglied.

Die Mitternacht zog näher schon;  
In stiller Ruh' lag Babylon.

Nur oben, in des Königs Schloß,  
Da flackert's, da lärmt des Königs Troß.

Da oben, in dem Königsaal  
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reih'n  
Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die  
Knecht',  
So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Blut,  
Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort,  
Und er lästert die Gottheit mit sündigem  
Wort.

Und er brüestet sich frech und lästert wild!  
Die Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;  
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;  
Das war aus dem Tempel Jehovahs  
geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand  
Einen heiligen Becher, gefüllt bis zum Rand

Und leert ihn hastig bis auf den Grund,  
Und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehovah! dir künd' ich auf ewig Hohn, —  
Ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort erklang,  
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;  
Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand,  
Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und es schrieb und schrieb an weißer Wand,  
Buchstaben von Feuer, und schrieb und  
schwand.

Der König stieren Blicks da saß  
Mit schlotternden Knien und totenbläß.

Die Knechtenschar saß kalt durchgraut,  
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand  
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar aber ward in selbiger Nacht  
Von seinen Knechten umgebracht!

## b) Waldesweihe.

Gedicht von Karl Engelhart.

Für Männerchor mit Begleitung von Streichinstrumenten, Harfe und Orgel vertont von  
**Viktor Keldorfer.**

Erste Aufführung im Verein.

Baritonsolo gesungen von Konzertsänger  
Franz Karl Fuchs, Vereinsmitglied.

Harfe: Ottilie Skala,

Orgel: Ehrenmitglied Prof. Franz Schütz.

Streichorchester: Mitglieder des Wiener  
Frauensymphonieorchesters.

Die fernsten Wolkenfüme  
Im letzten Strahl erglüh'n,  
Gleich Weihrauch durch die Bäume  
Die Nebelschleier zieh'n.

Es geht der Tag zur Neige,  
Kein Vöglein sich verrät,  
Das Rauschen im Gezweige  
Klingt wie ein Nachtgebet.

Was auch den Menschen quäle,  
Wird hier zur Ruh' gebracht.  
Erhebe dich, o Seele,  
In stiller Waldandacht!

Hofrat Prof. Viktor Keldorfer, geb. 14. April 1873 zu Salzburg, absolvierte seine musikalischen Studien im dortigen Mozarteum. Er war zunächst Chormeister des M.-G.-B. „Favoriten“ und des Wiener Männerchors, dann von 1909 bis 1921 Chormeister des Wiener Männergesangsvereines. Seit 1922 Chormeister (jetzt Ehrenchormeister) des Wiener Schubertbundes, seit 1910 Bundeschormeister, seit 1931 Bundesehrenchormeister des Österreichischen Sängerbundes. Keldorfer war Festdirigent der Sängerbundesfeste in Hannover (1924), Wien (1928) und Frankfurt a. M. (1932). Ehrenpräsident des Österreichisch-süddeutschen Chormeisterverbandes. Er schrieb viele Lieder, Chöre, Männerquartette und kirchliche Werke. Auf den Vortragsordnungen des Vereines erscheint sein Name zum erstenmal am 5. November 1898, u. zw. mit dem Werke „Die drei Zecher“.

## 3. Vortrag des José-Quartettes

(Hofrat Arnold José, Paul Fischer,  
Max Handl, Friedrich Buxbaum)

Robert Keldorfer, op. 13

Streichquartett in einem Satz.

## 4. Frühlingsgesang.

Gedicht von Franz von Schubert.

Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von  
**Franz Schubert.**

Am Klavier: B.-M. Otto Hellmann.

Schmücket die Locken mit duftigen Kränzen  
Und folget der Freude beglückendem Drang,  
Begrüßet den Frühling mit heiteren Tänzen,  
Den Sieger, der alles in Liebe bezwang!

Der Winter bedroht ihn mit schauriger Kälte,  
Der Sommer verfolgt ihn mit flammendem  
Speer;

Aber er schwebt unter blauem Gezelle  
Sorglos und lächelnd auf Dürften daher.

Und die treue Erde  
Mit Liebesgeberde  
Eilt ihm entgegen,  
Es heben und regen  
Sich tausend Kräfte in ihrer Brust,  
Und künden der Liebe selige Lust.

Drum schmücke die Locken mit bräutlichen  
Kränzen,  
Wem schaffende Kraft noch den Busen  
durchdringt,  
Und huld'ge dem Sieger in heiteren Tänzen,  
Der alles mit schaffender Liebe bezwingt.

Komponiert 1822. Erschien mit „Naturgenuss“ am  
9. Oktober 1823 bei Cappi und Diabelli.

## 5. Ein Musikus wollt' fröhlich sein.

Gedicht aus „Des Knaben Wunderhorn“.

Fuge für vierstimmigen Männerchor a cappella  
vertont von **Louis Dité.**

1932 mit dem Staatspreis des Reichsministeriums des  
Innern und des Preussischen Ministeriums für Wissen-  
schaft, Kunst und Volksbildung ausgezeichnet.

Erstaufführung im Verein.

Ein Musikus wollt' fröhlich sein,  
Das tät' ihm auch gelingen.  
Er saß bei einem guten Wein,  
Da wollt' er lustig singen;  
Der Wein ist weit und breit bekannt,  
Gewachsen im württemberg'schen Land.  
Macht sittlich modulieren,  
Tut manchen oft verführen.

Prof. Louis Dité, geb. 26. März 1891 zu Wien, studierte bei Grädener (Theorie), Dittich (Orgel) und F. Hofmann (Klavier), erhielt das Akademie-Diplom, den Zusner'schen Lieberpreis und das Zellner'sche Prämium. Gegenwärtig Hoforganist und Chormeister verschiedener Vereine. Schrieb geistliche Musik, Klavierstücke, Streichquartette, Chöre und Lieder.

## 6. Gelöbnis.

Gedicht von Rudolf Stürzer.

Für Männerchor a cappella vertont von  
**Adolf Kirchl.**

Zum 75. Geburtstag des Komponisten.

Und stünde der Himmel mir offen  
Und all seine Pracht wäre mein:  
Wenn deutsch drin nicht würde gesprochen,  
Ich ginge, bei Gott, nicht hinein!

Prof. Adolf Kirchl, geb. 16. Juni 1858 in Wien, Schüler von Eusebius Mandyczewski; in jungen Jahren Chormeister des Neubauer Männergesangsvereines und der Wiener Liedertafel, wurde 1891 zum Chormeister

des Wiener Schubertbundes gewählt und behielt diese Stellung bis 1916, also durch volle 25 Jahre. 1904 zum Ehrenhormeister ernannt. Bundeshormeister des Ostmärklichen Sängerbundes von 1898 bis 1919. Bundesehrenhormeister seit 1922. Von 1901 bis 1905 Kapellmeister des Wiener Konzertvereines. Vom Bundespräsidenten zum Professor ernannt und mit dem goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Schrieb viele Männerchöre, Quartette, Lieder und Klavierfachen. Hervorragende Verdienste erwarb er sich durch die intensive Schubertpflege, insbesondere durch die Einführung der Schubertiaden im Wiener Schubertbund.

## ◆ Pause ◆

### 7. Vorträge des Kammerchores.

Aus dem Zyklus:

#### Die Luft hat mich gezwungen.

(21 Volkslieder für Männerchor)

von **Otto Jochum** (op. 34).

1932 mit dem Staatspreis des Reichsministeriums des Innern und des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgezeichnet.

Osterreichische Uraufführung.

#### a) Sing ein Weiblein Nüsse schütteln.

Masurisches Volkslied. — Dreistimmig mit Fagott.

Fagott: Hugo Kottensteiner.

Sing ein Weiblein Nüsse schütteln,  
Alle Jungen halben rütteln,  
Rums!

Sing ein Weiblein Himbeern pflücken,  
Niß die Krinolin in Stücken,  
Rums!

Hat nicht bloß den Rock zerrissen,  
Wird die Schuh' auch flicken müssen,  
Rums!

#### b) Die Hosen.

Scherzlied aus Böhmen.

2.-4. Strophe von Artur M. Miller.

Vierstimmig mit Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier.

Flöte: V.-M. Richard Hynais. Oboe:  
V.-M. Regierungsrat Prof. Alexander  
Wunderer. Klarinette: Gottfried Ort-  
lieb. Fagott: Hugo Kottensteiner. —  
Am Klavier: V.-M. Rudolf Rierner.

Unser Hans hat Hosen an  
Und die sind ihm zu klein.

Unser Hans hat Bündel dran  
Und die sind ihm zu fein.

Unser Hans hat Taschen drin  
Und die sind ihm zu tief.

Ei, was hat der Hans im Sinn,  
Die Ohren stehn ihm schief.

Rehrtreim nach jeder Strophe:

Horch, wie der Wind weht,  
Horch, wie der Hahn kräht!  
Draußen auf der Holderstaud'n  
Sitzt ein schöner Fink.

#### c) Pappelmäulchen.

Volkslied aus dem Elsaß. — Dreistimmig mit Oboe.

Oboe: V.-M. Regierungsrat Professor  
Alexander Wunderer.

Hör' mein Liebchen, was ich sagen will,  
Schweig' doch endlich einmal still!  
Vor dir hat man keine Ruh',  
Immer, immer pappelst du.

Der Vater sprach: Ich tu' dir's kund,  
Schweig' still, sonst gibt's ein Schloß  
vor'm Mund!

Schwatzmäulchen aber stand nicht still,  
Pappelt, was es pappeln will.

Da kam ein Schmied daher gerannt,  
Hatt' einen Keifen in der Hand;  
Er schließt mit einem Schloß nicht faul  
Ihn um das lose Pappelmaul.

Drum, Liebchen, hör' und merk' dir doch:  
Der Schloßchen gibt's gar viele noch!  
Es kommt der Schmied, eh' du's gedacht;  
Nimm vor'm Pappeln dich in acht!

#### d) Großmutter will tanzen.

Tanz zur goldenen Hochzeit; aus der Schweiz.

Vierstimmig mit Geigen, Fagott und Klavier.

Streicher: Mitglieder des Wiener Frauen-  
Symphonieorchesters.

Fagott: Hugo Kottensteiner.

Am Klavier: V.-M. Rudolf Rierner.

Großmutter will tanzen,  
Auf, machet Platz!  
Mit ihrem Großvater,  
Ihrem allerliebsten Schatz.  
Langsam, langsam,  
Heideldideldum!

Großvater will tanzen,  
Auf, machet Platz!  
Mit seiner Großmutter,  
Seinem allerliebsten Schatz.  
Langsam, langsam,  
Heideldideldum!

Otto Jochum, geb. 1898 zu Badenhausen (Schwaben), besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Lauingen. Nach vollendeter Kriegsdienstleistung Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Lauingen. 1922 23 pädagogisches Spezialstudium an der Universität München. Ab 1924 Kompositionsstudium; zuletzt bei Josef Haas, dem Komponisten des Volksoratoriums „Die heilige



Elisabeth". Lehrer in Augsburg. Schrieb Chormusik, Messen, Orchester- und Kammermusik. Lieder, ein Orgelkonzert.

## 8. Das Weberlied.

Gebicht aus „Des Knaben Wunderhorn“.

Für Männerchor, Tenorsolo, Soloquartett u. Klavierbegleitung vertont von **Armin Knab**.

Solist: Konzertlänger Hugo W. Floch, Vereinsmitglied.

Soloquartett: Die Vereinsmitglieder Hugo W. Floch, Alfred Pfau, Max Leitzgeb und Johann Marschall.

Frühmorgens, wenn der Tag bricht an,  
Hört man uns schon mit Freuden  
Ein schönes Liedlein stimmen an  
Und wacker drauf arbeiten.  
Die Spule, die ist unser Pflug,  
Das Schifflin ist das Pferde,  
Und damit machen wir gar klug  
Das schönste Werk auf der Erde.

Gar manche Jungfrau freundlich spricht:  
Macht mir gut Tuch zu Betten,  
Das Garn ist auch schon zugericht'  
Zu Tischtuch und Servietten.  
Webt mir die schönsten Bilder drein,  
Macht mir darin kein Nette,  
Das Trinkgeld sollt ihr haben fein,  
Webt mir's aufs allerbeste.

Und wenn ein Kriegsheid zieht ins Feld  
Mit seinen Wehr und Waffen,  
So schlägt er auf ein Leinwandzelt,  
Darunter er tut schlafen.  
Die schönste Arbeit weben wir  
Von Seiden, Flachs und Wolle,  
Dem Fährdrieh weben wir 's Panier,  
Dass er's erhalten solle.

Und ist die Leinwand nichts mehr wert  
Und ist die Fahn' verloren,  
So kommt sie erst in rechten Wert:  
Papier rauscht vor den Ohren.  
Man druckt darauf das Gotteswort,  
Man schreibt darauf mit Tinten,  
Des Webers Werk währt immerfort,  
Kein Mensch kann es ergründen.

Armin Knab, geboren 19. Februar 1881 in Neuschleichach (Unterfranken), lebt in Würzburg. Schrieb zahlreiche Lieder und Männerchöre.

## 9. Hinaus!

Gebicht von Peter Cornelius.

Für Männerchor a cappella vertont von **Ludwig Thuille**.

Hinaus in das Lustgeschmetter  
Der Vögel von Busch und Baum.

Es rauscht durch alle Blätter  
Das Lied vom Frühlingstraum!  
Hinaus! In der Morgenstunde  
Ertönt es doppelt froh,  
Und ein Gruß von schönem Munde. —  
Mein Herz, du weißt ja wo!

Hinaus und grüß' im Walde  
Jed' Veilchen, das duftig taut,  
Den Falter, der so balde  
Sich schon ans Licht getraut.  
Und grüße die Anemone  
Froh im Vorübergehn,  
Doch mit dem hellsten Tone. —  
Mein Herz, du weißt ja wen . . . .

Hinaus in das Frühlingsleben,  
In die frische Morgenpracht,  
Hinaus in das Wonnebeben,  
Mit dem der Mai erwacht.  
Hinaus auf die Himmelsleiter,  
Und bis ich im Himmel bin  
Und noch ein wenig weiter! —  
Du weißt ja, mein Herz, wohin!

Ludwig Thuille, geboren 30. November 1861 zu Bozen, Schüler von Rembaur (Innsbruck) und Rheinberger (München), wirkte als Klavier- und Theorielehrer an der kgl. Musikschule in München, gestorben daselbst am 5. Februar 1907. Schrieb mehrere Opern (Theuerbark, Lobetanz), eine Sinfonie, Orchester-, Klavier- und Kammermusikstücke, Lieder und Chöre.

## 10. Mein Lied.

Gebicht von Max Reichmann.

Für vierstimmigen Männerchor a cappella vertont von **Gustav Wohlgemuth**.  
Erste Aufführung im Verein.

Mein Lied ist meine Kraft,  
Ist Freude mir am Sonnenlicht,  
Das Mut und Lebenswillen schafft,  
Solang es klingt, verzag' ich nicht.

Mein Lied ist mein Gebet  
Für deutschen Volkes Glück und Sein,  
Das fromm Errettung heiß erfleht  
Aus Zwietracht, tiefster Not und Pein.

Mein Lied ist heil'ger Stal,  
Leibt ewig neue Blut dem Brand,  
Darin gehärtet wird zu Stahl,  
Seläutert deutsches Volk und Land.  
Deutschland!

Professor Gustav Wohlgemuth, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, geb. 2. Dezember 1863 zu Leipzig. Studierte am Leipziger Konservatorium, begründete 1891 den Leipziger Männerchor, an dessen Spitze er heute noch wirkt. Bundeschormeister des Sächsischen Sängerbundes und Festdirigent vom 6. bis 11. Deutschen Sängerbundesfest.

Klavier Bösendorfer.